

Der Alchymist verfärbte sich ein wenig, als er in die schauerliche, finstere Tiefe hinabschaute.

„Habt Ihr Furcht?“ fragte der Jüngling lächelnd.

„Nicht doch, die Sache ist mir nur ungewohnt. Sind die Ketten gut? kann nicht eine derselben reißen und der Küssel mit uns in die Tiefe stürzen?“ entgegnete jener.

„Es ist alles in bester Ordnung, Herr, die Arbeiter in dem neuen Schachte fahren täglich hier hinab und wieder herauf.“

„Es sei denn!“ sprach der Alchymist, indem er sein Grauen überwand und einstieg. Max folgte ihm. „Nun haltet Euch fest, Herr, daß Euch nicht der Schwindel überfalle und hinab in die Tiefe ziehe,“ mahnte er noch und löste vorsichtig die Kette, welche an die Winde befestigt war. Erst langsam, dann schneller und schneller fuhren sie in die Tiefe. Der Alchymist sah sich genötigt, die Augen zu schließen, denn er fühlte, daß ihn Schwindel zu überfallen drohe. Endlich stand der Küssel stille, und sie stiegen aus.

Nun schaute der Jüngling nach den beiden Grubenlichtern, goß Öl auf und trat den Weg durch den neuen Schacht an. Sie waren hier tiefer unter der Erde als in den übrigen Teilen des Bergwerks. Von den Wänden glitzerte im Scheine der Lichter das Erz und Gestein. Noch hatte der Schläger und die Haue des Bergmanns dieselben nicht berührt; der Schacht sollte erst eröffnet werden; nur die Hämmer der Werkleute, welche mit